

unseren Freunden

**Mitteilungen für die Freunde und Förderer
der Weltkinderdörfer der »Schwestern Maria«
Schulen und Wohnheime für Slum- und Strassenkinder
Ottikerstrasse 55 · 8006 Zürich**

*Liebe Freunde unserer Schützlinge in Asien,
Lateinamerika und Afrika*

Es begeistert mich immer wieder, dass es Menschen auf der ganzen Welt gibt, die unser grösstes Herzensanliegen mit uns teilen: Kindern den Weg aus der Armut in eine bessere Zukunft ebnen. Auch Sie gehören zu diesen lieben Wohltätern. Das verbindet uns auf einer Weise, die sich in Worten schwer beschreiben lässt.

Natürlich stehen auch wir Schwestern vor vielen Herausforderungen. Unsere Mädchen und Jungen setzen ihr Vertrauen in uns. Wir wollen ihre Hoffnungen erfüllen und sie so gut wie möglich auf die Zukunft vorbereiten. In all diesem vertrauen wir unserem Gott und glauben an die Kraft der Nächstenliebe. Wir werden uns weiterhin mit Freude und Hingabe für die Bildung und Erziehung dieser Kinder einsetzen und ihnen starke Werte vermitteln. Und darin liegt ein wunderbares Geheimnis, das Sie hoffentlich auch schon selbst erleben durften: Indem wir geben, empfangen wir.

Wie sehr wünsche ich, dass Sie einmal mit eigenen Augen sehen könnten, wie die Schützlinge in unseren Heimstätten aufblühen. Ich bin mir sicher, dass dieser Anblick auch Sie mit der grossen Freude erfüllen würde, die ich so oft empfinde. Endlich müssen die Kinder und Jugendlichen sich nicht mehr um ihr





Fröhliche Jungen in Dodoma mit Schwester Theresa während der Bauphase im vergangenen Herbst

tägliches Überleben sorgen, sondern dürfen sich ganz auf das Lernen konzentrieren. Sie entdecken ihre persönlichen Talente und werden darin gefördert. Aus oft ängstlichen Kindern werden selbstbewusste Jugendliche. Sie sind motiviert und wollen die Nächstenliebe, die sie selbst empfangen, an andere weitergeben. Damit werden hoffentlich auch später ihre Familien und ihr Umfeld positiv verändert. So darf ich Ihnen versichern: Unser Dienst lohnt sich, trotz aller Mühen und Schwierigkeiten.

Das zeigt sich im Moment auch wieder in unserer Heimstätte in Dodoma. Nachdem im September 2023 die ersten beiden Gebäude eingeweiht wurden, standen die Bagger in den letzten Monaten nicht still. Und nun ist es endlich so weit: In diesen Tagen dürfen wir die Einweihung des dritten Gebäudes feiern! Über dieses neue Schulgebäude freuen wir uns sehr, denn bisher fand der Unterricht teilweise im angrenzenden Wohngebäude statt. Dass das nicht optimal war, können Sie sich bestimmt vorstellen. Nachdem wir zu Beginn des Jahres wieder neue Jungen aufnehmen durften, leben und lernen aktuell

363 Schützlinge in der Boystown Dodoma. Unser Wunsch ist es, dort zukünftig bis zu 1200 Jungen aus ärmsten Verhältnissen einen Zufluchtsort zu bieten und neben der Bildung auch gute Werte mit auf den Weg zu geben. So werden wir dort weiterhin alle Hände voll zu tun haben. Unter anderem sollen noch neue Sportplätze angelegt werden. Wenn es Ihnen am Herzen liegt, uns bei diesem Projekt und auch darüber hinaus in unserem Dienst zu unterstützen, wäre ich Ihnen sehr verbunden.

In diesem Sinne möchte ich mich bei Ihnen im Namen meiner Mitschwestern und unserer Mädchen und Jungen von Herzen bedanken. Wir schätzen Sie sehr und beten, dass Gott Ihnen Ihre Liebe und Grosszügigkeit belohnt.

Ihre

Schwester Elena Belarmino
und alle »Schwestern Maria«

Was will ich einmal werden?

Wenn unsere Mädchen in der *Villa de las Niñas* in Guatemala diese Frage gestellt bekommen, dann fallen Wünsche wie Lehrerin, Architektin, Ärztin oder Anwältin. Dies sind oft ferne Träume, denn nur wenigen unserer Ehemaligen gelingt es, ein Stipendium als Studentin zu bekommen.

Unlängst waren einige Berufsberater in die Schule gekommen, um den Mädchen der Oberstufe die Chancen in den Bereichen Verwaltung oder Elektrotechnik aufzuzeigen. Es wurde auch deutlich, wie wichtig das Vertrautsein mit dem Arbeiten am Computer ist. Immer mal wieder können die Mädchen auch ausgewählte Unternehmen besuchen und auch mal ein wenig in den Arbeitsalltag „reinschnuppern“.

Spätestens bei ihrem Schulabschluss werden wohl die meisten Mädchen eine Antwort auf die obige Frage für sich geben können. Wo auch immer ihr beruflicher Weg sie dann hinführt – mit ihrem Wissen und den praktischen Fertigkeiten bringen sie gute Voraussetzungen mit.

Eine kleine Info

Immer wieder erreichen uns Anfragen, ob die Schwestern Maria Sachspenden gebrauchen können. Wir schätzen es sehr, solche hilfsbereiten Freunde an unserer Seite zu wissen. Die Erfahrung zeigt, dass die Schwestern vor Ort am besten wissen, was die Kinder benötigen. Zudem erschweren vor allem bei Lebensmitteln strenge Vorgaben und Zollbestimmungen den Transport aus der Schweiz in die jeweiligen Länder. Wir bitten daher um Verständnis, dass wir keine Sachspenden entgegennehmen. Doch seien Sie versichert: Ihre finanzielle Unterstützung bewirkt viel Gutes im Leben der Schützlinge. Herzlichen Dank dafür!



Ein Blick ins Gewächshaus auf den Philippinen

In der *Girlstown Biga* gibt es mal wieder eine reiche Ernte! Frohen Mutes packen sowohl Mädchen als auch Schwestern mit an. Denn gemeinsam macht es noch mehr Spass, den Pak Choi (philippinisch: *Pechay*) in die Kisten zu häufen. Und wenn er dann in dem traditionellen Gericht *Ginisang Pechay* oder in einer köstlichen Suppe zubereitet auf dem Tisch steht, freuen sich alle, dass er aus dem eigenen Garten kommt.



Doch noch ein Platz bei den Schwestern Maria



Gamaliel kommt aus Santa Elena in der Region La Paz in Honduras. Sein Leben nahm eine glückliche Wende, als er zu den Schwestern Maria kam. Der Weg dorthin war von Rückschlägen und neuer Hoffnung geprägt:

Mein Vater verliess meine Mutter, noch bevor ich geboren wurde. Mit ihr, meinem Halbbruder, meiner Grossmutter und Urgrossmutter lebte ich unter einem Dach. So war es meine Mutter, die uns alle über Wasser halten musste. Sie arbeitete von morgens bis abends, damit ich trotz unserer Armut die Grundschule besuchen konnte. Dafür bin ich ihr sehr dankbar.

Ich musste damals um 5 Uhr morgens aufstehen, um es rechtzeitig zur Schule zu schaffen. Wir wohnten nämlich eineinhalb Stunden zu Fuss von der Schule entfernt. Das Leben war wirklich hart und ich hatte kaum Hoffnung, dass sich das bald ändern könnte.

Als ich in der sechsten Klasse war, erzählte eine meiner Tanten von der Villa de los Niños Amarateca. Ich wollte die Schwestern Maria unbedingt treffen, weil ich wusste, dass das meine einzige Chance auf die weiterführende Schule wäre. Doch bis zu dem Ort, an dem sie am nächsten Tag unterwegs waren, musste ich drei Stunden mit dem Bus fahren. Ich wollte das alles auf mich nehmen. Aber ich hatte weder Geld noch irgendetwas anderes, das ich dem Busfahrer geben konnte. Ich flehte ihn an, mich trotzdem mitfahren zu lassen, aber er wehrte ab. Als ich dann plötzlich meine Mutter sah, füllten sich meine Augen mit Tränen. Ich wusste, sie hatte dafür gesorgt, dass wir Fahrkarten kaufen konnten.

Und so war es auch, sie bezahlte den Busfahrer und wir machten uns zusammen auf den Weg zu den Schwestern.

Nach einem kurzen schriftlichen Test führten meine Mutter und ich ein persönliches Gespräch mit den Schwestern. Sie wollten uns besser kennenlernen und verstehen, wie die Armut unser Leben bestimmt. Als wir wieder zu Hause waren, betete und hoffte ich, dass ich einen Platz in der Jungenschule bekommen würde. Ehrlich gesagt hatte ich aber auch ein wenig Angst davor, über mehrere Jahre von meiner Familie getrennt zu sein. Einige Zeit später erhielt ich dann die Nachricht von den Schwestern: Mein Name stand nicht auf ihrer Liste, sie konnten mich nicht aufnehmen. Das war ein harter Schlag für mich.

Aber wie gut war Gott zu mir und meiner Familie. Eine Frau aus unserem Ort, die unsere Not kannte, kontaktierte die Schwestern und legte ein gutes Wort für mich ein. Und obwohl sie eigentlich keinen Platz mehr hatten, liessen sie sich davon erweichen und nahmen mich bei sich auf – wohl auf Verdacht, dass nicht alle Neuen kommen würden.



Gamaliel ist sehr dankbar, dass seine Mutter ihn immer unterstützt.



Vier Generationen sind auf diesem Bild zu sehen: links die Mutter, vor Gamaliel seine Nichte, neben seinem Halbbruder die Urgrossmutter und ganz rechts seine Grossmutter.

Und nun bin ich hier, in dieser grossartigen Schule. Ich durfte schon so viele Dinge lernen, die sich tief in mein Herz gebrannt haben. Mir ist bewusst, dass es ein grosser Segen ist, dass ich an diesem wunderbaren Ort leben und lernen darf. Und was mir am meisten gefällt: Ich darf hier Teil einer grossen Familie sein. Alle achten aufeinander und unterstützen sich gegenseitig, so gut es geht.

Mit der Unterstützung unserer Freunde und Wohltäter werden die Schwestern ihren Dienst hoffentlich noch lange weiterführen können. Von ganzem Herzen danke ich Ihnen allen für Ihre Grosszügigkeit und Ihre Nächstenliebe.

Mexiko – Armut konkret

Dass die Mädchen aus der *Villa de las Niñas Chalco* trotz ihrer schweren Vergangenheit strahlen können, gleicht einem Wunder. Denn hinter ihrem Lächeln stehen Geschichten, die man kaum glauben mag. So erzählte die leitende Schwester der Heimstätte, Sister Martha, dass jedes zweite Mädchen unterernährt zu ihnen kommt. Massive häusliche Gewalt und schlimmeres gehörte bei den meisten zur bitteren Realität. Sie kommen zu den Schwestern, beladen mit dem schweren Rucksack der schrecklichen Erfahrungen, oftmals stark traumatisiert und mit grossen Wissenslücken. Die Schwestern stellen

sich die Frage: Wie können wir diesen armen Mädchen helfen?

Schwester Martha berichtete von einigen ihrer Ansätze in der *Villa de las Niñas Chalco*:

Erst einmal werden die neuen Mädchen medizinisch untersucht und versorgt. Die drei Mahlzeiten am Tag lassen sie bald zu Kräften kommen. Genauso wichtig ist es, dass die Schützlinge sich bei uns sicher und geborgen fühlen. Wir begegnen ihnen mit Liebe und Herzlichkeit, um ihr Vertrauen zu gewinnen. Sie sollen wissen, dass sie in ihrem neuen Zuhause nichts zu befürchten haben. Auch eine psychologische Betreuung hilft den Mädchen, mit ihrem Trauma umzugehen. Für diejenigen, die Lernschwierigkeiten haben, bieten ältere Schülerinnen Nachhilfe in Kleingruppen an. Wenn sich dann die ersten Lernerfolge zeigen, motiviert das die Schützlinge, weiterhin ihr Bestes zu geben.

Wie schön ist es, wenn die Schwestern nach einiger Zeit die Früchte ihres Dienstes an den Kindern sehen. Die Mädchen werden fröhlicher, unbeschwerter, zuversichtlicher. Schliesslich wirken sich auch die Freundschaften untereinander positiv auf ihr Gemüt aus. Während sie eine gute Bildung erhalten, erziehen die Schwestern sie zu selbstbewussten jungen Frauen – damit sie, körperlich und geistig gefestigt, auch nach ihrem Schulabschluss ein sicheres Leben ohne Hunger, Gewalt und Elend führen können.



Danke, dass Sie dieses Wunder im Leben der Mädchen möglich machen!



Zum ersten Mal eine warme Decke und ein eigenes Kissen!

Ein alter, dünner Vorhang musste früher für Mary Joy und ihre drei jüngeren Geschwister als Decke herhalten. Er war eine ständige Erinnerung an ihre bittere Armut. Von den Eltern im Stich gelassen, wohnten sie bei ihrer Grossmutter. Auch diese

konnte sich kaum um die vier Kinder kümmern, musste sie doch von früh bis spät auf dem Feld arbeiten, damit sie überhaupt etwas zu essen hatten.

In ihrer grossen Not hörte Mary Joy eines Tages von den Schwestern Maria und den grossartigen Möglichkeiten in ihrer Schule. Um sie zu treffen, bettelte sie um Geld, um die Fahrt bezahlen zu können.

Der Weg dorthin war gefährlich, doch sie musste es einfach riskieren und diese Chance nutzen. Und tatsächlich nahmen die Schwestern Mary Joy auf. Der erste Tag in der *Girlstown Biga* prägte sich tief in ihr Herz:

Ich kämpfte mit unterschiedlichen Gefühlen. Auf der einen Seite spürte ich die Verantwortung für meine Geschwister schwer auf meinen Schultern liegen. Andererseits empfand ich auch eine freudige Aufregung darüber, was mich hier erwarten würde. Dann kam meine Mutterschwester Sister Myla auf mich zu. Sie begrüsst mich mit einem warmen Lächeln und drückte mir eine Tasche in die Hand. Mit zitternden Fingern öffnete ich sie. Was konnte wohl darin sein? Und dann sah ich es: eine warme, weiche Decke und ein Kissen, ganz für mich allein! Mir stiegen Tränen in die Augen, als ich realisierte, dass ich nicht mehr unter



dem alten Vorhang schlafen musste.

Während ich mein Bettzeug ausbreitete, war ich überwältigt. Ich weinte vor Dankbarkeit und Glück. Zum ersten Mal in meinem Leben durfte ich in einem richtigen Bett schlafen – mit einer Decke und einem Kissen! Darüber hinaus war das ein Symbol der Liebe und Fürsorge der Schwestern Maria. Ich fühlte mich getröstet, weil ich trotz aller Schwierigkeiten einen Ort gefunden hatte, an dem man mich schätzte und für mich sorgte.

Jeden Abend, wenn ich mich unter meine Decke zum Schlafen lege, denke ich an meine Geschwister. Ich erinnere mich an die Nächte zu Hause, als wir uns unter dem Vorhang zusammenkauerten und versuchten, uns warm zu halten. Ich frage mich, ob sie wohl jemals so eine Decke haben werden wie ich jetzt, um ihren Körper zu wärmen?

Die gute Tat, die überdauert

Immer wieder dürfen wir erleben, wie grossherzige Menschen auch die Schützlinge der Schwestern Maria in ihrem letzten Willen bedenken. Dabei war ihr eigenes Leben oft nicht auf Rosen gebettet.

An dieser Stelle möchten wir uns ausdrücklich bei all den Freunden bedanken, die bereits zugunsten der Schwestern in ihrem Testament verfügt haben. Sie tragen dazu bei, dass die Mädchen und Jungen den Weg aus der Armut gehen können.

Sollten Sie sich mit dem Gedanken tragen, die Schwestern Maria in Ihrem letzten Willen zu bedenken, senden wir Ihnen gerne unsere überarbeitete Broschüre zu diesem Thema.



Aus der Post, die uns erreicht



Wieder habe ich mich sehr über Ihre Nachrichten von den Schützlingen gefreut – über deren gute Entwicklung, weil sie gut von Ihnen versorgt werden und Sie ihnen auch christliche Werte beibringen, was ich als das Allerwichtigste im Leben erachte.

Sie nehmen sicherlich auch die allgemeine Verteuerung der Lebenshaltungskosten wahr. Ich freue mich aber, dass Sie trotz aller Belastungen mutig in die Zukunft blicken und sicher viel Liebe im Herzen haben. Das Wohlergehen unserer Mitmenschen, egal wie alt sie sind, lässt uns selbst Freude empfinden.

Frau Pitz

Ich bin überrascht, wie die Jahre dahinfliegen. 45 Jahre unterstütze ich Ihre wertvolle Aufgabe, Kindern aus Elendsvierteln die Möglichkeit zu geben, durch Bildung und Fürsorge ihren Lebensweg zu finden. Ja, das ist doch ein Grund, eine grössere Spende zu machen! Ich wünsche Ihnen allen viel Gesundheit und weiterhin Erfolg, damit Sie diese wundervolle Aufgabe weiterhin „meistern“ können.

Frau Meister

Während der Fastenzeit möchte Ihnen gerne noch einen Beitrag übersenden, damit eine Lücke geschlossen werden kann. Sie sorgen liebevoll für junge Menschen, weltweit warten noch so viele Kinder auf Hilfe. Möge Gott die Herzen der Wohlhabenden bewegen, von Ihrem Überfluss an die Bedürftigen abzugeben und sich so unvergängliche „Schätze im Himmel“ zu sammeln.

Schwester Ludwig

Wenn ich einen Wunsch mir erfüllen könnte und es erschwinglich ist, würde ich gerne mal eine Ihrer Einrichtungen besuchen. Ich möchte mal sehen, wie Sie das alles schaffen mit so vielen Kindern.

Frau Fischer



Gute Freunde kann niemand trennen, gute Freunde sind nie allein – so auch in der Villa de los Niños Guadalajara in Mexiko. Bevor es gleich mit Block

und Federmäppchen gemeinsam in den Schulunterricht geht, lächeln die Buben noch schnell für ein nettes Foto in die Kamera.

unseren Freunden

Nr. 128 · 27. Jahrgang · April 2025

Mitteilungsblatt für alle, die den Kindern in der Obhut der »Schwestern Maria« (Sisters of Mary, Hermanas de María) nahestehen, herausgegeben vom Schweizer Förderkreis. Sie erhalten diese Schrift kostenlos – als Dank für die von Ihnen geleistete Hilfe. Der Auflage ist ein Einzahlungsschein beigelegt, falls Sie etwas geben möchten. Eine Spende verpflichtet Sie zu nichts. Wir sind dankbar für jede Unterstützung zugunsten der Kinder.

Spenden: PostFinance Konto IBAN-Nr.:
CH88 0900 0000 8002 6301 5



Weltkinderdörfer der »Schwestern Maria«

Schulen und Wohnheime für Slum- und Strassenkinder

Sekretariat: Ottikerstrasse 55 · 8006 Zürich
Tel. 044 361 66 36 · www.weltkinderdoerfer.ch
info@weltkinderdoerfer.ch

Der gemeinnützige Verein wurde in der Schweiz im Jahre 1981 im Sinne von Art. 60 ff. ZGB gegründet und ist steuerbefreit. Solidarische Förderkreise sind auch in Österreich und in Deutschland ihrer mildtätigen Zielsetzung wegen als gemeinnützig anerkannt.

Etwaige Spenden sind bestimmt zum Lebensunterhalt der Kinder und Jugendlichen in unseren Einrichtungen auf den Philippinen, in Mexiko, Guatemala, Honduras, Brasilien und Tansania – sowie für Kranke und andere Bedürftige.